

Nomen est Omen

PONTIFEX MAXIMUS

Ein Titel, den jeder Papst bis auf den heutigen Tag trägt. Doch woher kommt diese Bezeichnung und welche Bedeutung hat sie für den katholischen Glauben? Schaut man sich die offiziellen Seiten der katholischen Kirche an, erfährt der Leser, dass dieser Name ursprünglich von den römischen Kaisern übernommen wurde. Doch das ist, wie so oft bei heiklen Themen innerhalb dieser Kirche, nur die halbe Wahrheit. Die wesentlich umfangreichere Information bietet das Internetlexikon „Wikipedia“.

Diese Taktik auf katholischer Seite hat einen profanen Grund: Es soll nicht mehr daran erinnert werden, dass dieser Titel im antiken Rom schon lange vor den Kaisern dem obersten Heidnischen Priester gehörte. Das Internetnachschatzwerk schreibt dazu:

„Der Titel Pontifex Maximus (lat. für Oberpriester; zur Etymologie siehe Pontifex), bezeichnete ursprünglich den obersten Wächter des altrömischen Götterkults (Oberster Priester) und ging später auf die römischen Kaiser (Kaiserkult) und schließlich auf die Päpste über.

Der Pontifex Maximus war der Ranghöchste im Priesterkollegium der Pontifices im Römischen Reich. Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. wurde sein Amt durch die Wahl in einer speziellen Volksversammlung vergeben. Der Pontifex Maximus hatte offenbar die Oberaufsicht über alle sakralen Angelegenheiten in Rom, insbesondere über die Priesterinnen der Vesta. Sein Amtssitz war die Regia auf dem Forum Romanum.“

Die Verschleierung

Der Papst, in einer Linie mit dem heidnischen Oberpriester? Welcher fromme Katholik bekäme da nicht ein schlechtes Gefühl? Deshalb liest es sich auf der katholischen Informationsseite zum Papstamt (www.katholisch.de) so:

„Das Papstamt ist eine Besonderheit der römisch-katholischen Kirche. Es hat seinen Ursprung in den Worten Jesu (Mt. 16,18 f. "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen..."), der Apostelgeschichte und blickt auf eine lange Tradition zurück. **Der Papst – Pontifex Maximus – ist der oberste Hirte der römisch-katholischen Kirche und Vertreter Christi auf Erden.**

Der Titel „Papst“ (vom lateinischen Papa für Vater) war ursprünglich eine allgemeine Ehren-

bezeichnung für Kirchenmänner und Patriarchen. Erst seit der Amtszeit Gregors I. (590-504) wird er ausschließlich für das Oberhaupt der Kirche verwendet. **Einen ähnlichen Wandel durchlief die Bezeichnung „Pontifex Maximus“, die seit Leo I. (440-461) dem Papst vorbehalten ist. Sie bedeutet so viel wie „oberster Brückenbauer“ und wird gerne symbolisch als Brücke zwischen Kulturen, Religionen und Völkern interpretiert.“**

Die Entschleierung

Wer jedoch der Wahrheit auf den Grund gehen möchte, kann sich mit der neuzeitlichen Symbolik dieses Titels nicht zufriedengeben. Schließlich hatte sich Papst Leo I. diese Bezeichnung nicht von ungefähr angeeignet. Ihm und seinen Nachfolgern/Vorgängern kam es darauf an, als oberster Bischof von seinen Kollegen anerkannt zu werden, um die gleiche Macht auszuüben, die dieser Titel den römischen Kaisern bescherte. Dies war aber erst möglich, nachdem die kaiserliche Macht über die Kirche abnahm und der Bischof von Rom an Bedeutung für die weströmischen Provinzen immer größer wurde.

Solange die römischen Kaiser diesen Titel führten, war das für den Kirchenfürsten unmöglich. Z.B. Kaiser Konstantin I. herrschte als Pontifex Maximus im römischen Reich auch über die christliche Kirche. Er ernannte Bischöfe, hatte den Vorsitz bei Konzilien und bestimmte in religiösen Streitfragen hinter den Kulissen, was göltig war und was nicht. Und das alles, obwohl er nicht einmal getauft war.

Er herrschte als heidnischer Oberpriester über die damalige Christenheit und alle waren ihm untertänig. Kein Wunder, dass die Bischöfe von Rom nach diesem Titel strebten.

So gelang es dem römischen Bischof Damasus I. (366 – 384) dem weströmischen Kaiser Gra-

tian zu beschwatzen, dieses heidnische Relikt offiziell abzulegen. Ca. hundert Jahre später bekam der Titel eine christliche Neuauflage und ist seitdem fester Bestandteil päpstlicher Macht.

„Namen haben ihre Bedeutung“, sagten die alten Römer und deshalb sollte man nicht beim Kaiserkult stehen bleiben, sondern sich die Frage stellen, was denn der heidnische Oberpriester im alten Rom für Aufgaben hatte. Auf der Informationsseite www.imperium-romanum.com liest man zu diesem Thema:

„Den „Pontifices“ oblag die Überwachung und Einhaltung aller religiösen Riten sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich. Bei Problemen, Streitigkeiten oder neu aufgeworfenen Fragen in diesem Bereich dienten sie als Gutachter. Durch die konsequente, konservative und zum Teil pedantische Haltung in Bezug auf die überlieferten Bräuche offenbarte sich damit für die Mitglieder des Kollegiums ein großes Betätigungsfeld.

Man muss sich vor Augen halten, dass bei Gebeten, Gelübden, Opfern und Weihen die korrekte Wortwahl ausschlaggebend dafür war, ob die Handlung als korrekt galt. Bei Formfehlern, sei es in Wort, Bewegung oder Geste, konnte es für eine religiöse Handlung bedeuten, dass sie bis zu einem Dutzend Mal wiederholt werden musste. Im privaten Bereich waren die Auflagen nicht so streng, doch wachten sie hier über die Einhaltung der Riten bei Begräbnissen oder bei Umbettungen von einem Grab in ein anderes. Auch die anschließende Trauerzeit wurde von ihnen bemessen sowie die Sicherstellung eines regelmäßigen Totenkultes in ihre Verantwortung gelegt.

Dieser vielfältige Aufgabenkreis führte zu einem ausgedehnten Sakralrecht, das sich zudem auf eine nennenswerte Literatur stützen konnte. Im 2.Jh.v.Chr. schrieb ein gewisser Fabius Pictor (mit Sicherheit nicht identisch mit dem berühmten Historiker gleichen Namens) ein Buch mit dem Titel „De iure pontificio“ (über das Sakralrecht). Da die einzelnen Vorschriften einen derartigen Umfang annahmen, wurden sie in Schriften gesammelt und in den libri pontificii (Akten der pontifices) aufbewahrt. Einiges davon wurde veröffentlicht (wohl um gewisse Entscheidungen zu begründen). Leider sind nur wenige Bruchstücke davon erhalten geblieben. Auch das öffentliche Leben wurde von den pontifices maßgeblich mitbestimmt. Bis zur julianischen Kalenderreform nahmen sie stän-

dig Einfluss auf den Kalender durch die Bestimmung von Schalttagen und -monaten. Damit hatten sie natürlich auch auf die Länge der Amtszeit von Magistraten Einfluss. Über die Kalenderreform hinaus blieb ihnen noch die Festlegung der Feiertage und die Sühnung böser Vorzeichen.

All dies führte vor allem seit dem 3.Jh.v.Chr. zum Missbrauch der Religion für politische Zwecke. Man begann Magistrate abzuverufen, weil angeblich bei ihrer Vereidigung religiöse Fehler (im Nachhinein natürlich) entdeckt worden waren. Gleichermaßen behandelte man auch missliebige Versammlungsbeschlüsse etc. Einem Pontifex wurde somit eine bedeutende Rolle im politischen Leben zugedacht. Seine Stellungnahme zu Vorzeichen und ob und wie sie zu sühnen seien war von existentieller Bedeutung für das römische Gemeinwesen. Mit dem Ende der Republik traten die religiösen Belange wieder in den Vordergrund.“
Ende des Zitats.

Fazit

Beim Lesen dieser Beschreibung fällt auf, dass wesentliche heidnische Denkmuster und Gebräuche durch diesen Titel von den Päpsten übernommen wurden:

1. Die Überwachung der religiösen Riten
2. Die Vorstellung, dass man bei der Ausübung der Gebete und Opfer unbedingt die korrekte Wortwahl einhalten müsse.
3. Der zelebrierte Totenkult
4. Die Kalenderhoheit (Festlegung der Feiertage)

Anhand dieser vier Beispiele wird deutlich, welches heidnische Erbe das Papsttum mit dem Titel „Pontifex Maximus“ übernahm und in die christliche Kirche einführte. Und darin liegt auch das eigentliche Übel. Um der Macht willen hatten die Päpste die Worte der Bibel ignoriert und sich damit unter den Einfluss dessen gestellt, der auch heute noch „alle Reiche dieser Welt“ für seine Anbetung anbietet.

Man braucht nur die historischen Fakten zu wissen, um zu erkennen, wie stark der heidnische Einfluss bis heute in der katholischen Theologie verwurzelt ist. Und wie die Pflanze aus ihren Wurzeln die Kraft bezieht, gewinnt auch das Papstamt seine Macht aus seinen Wurzeln. Daran ändert auch ein christliches Dekor nichts.

H. Weil